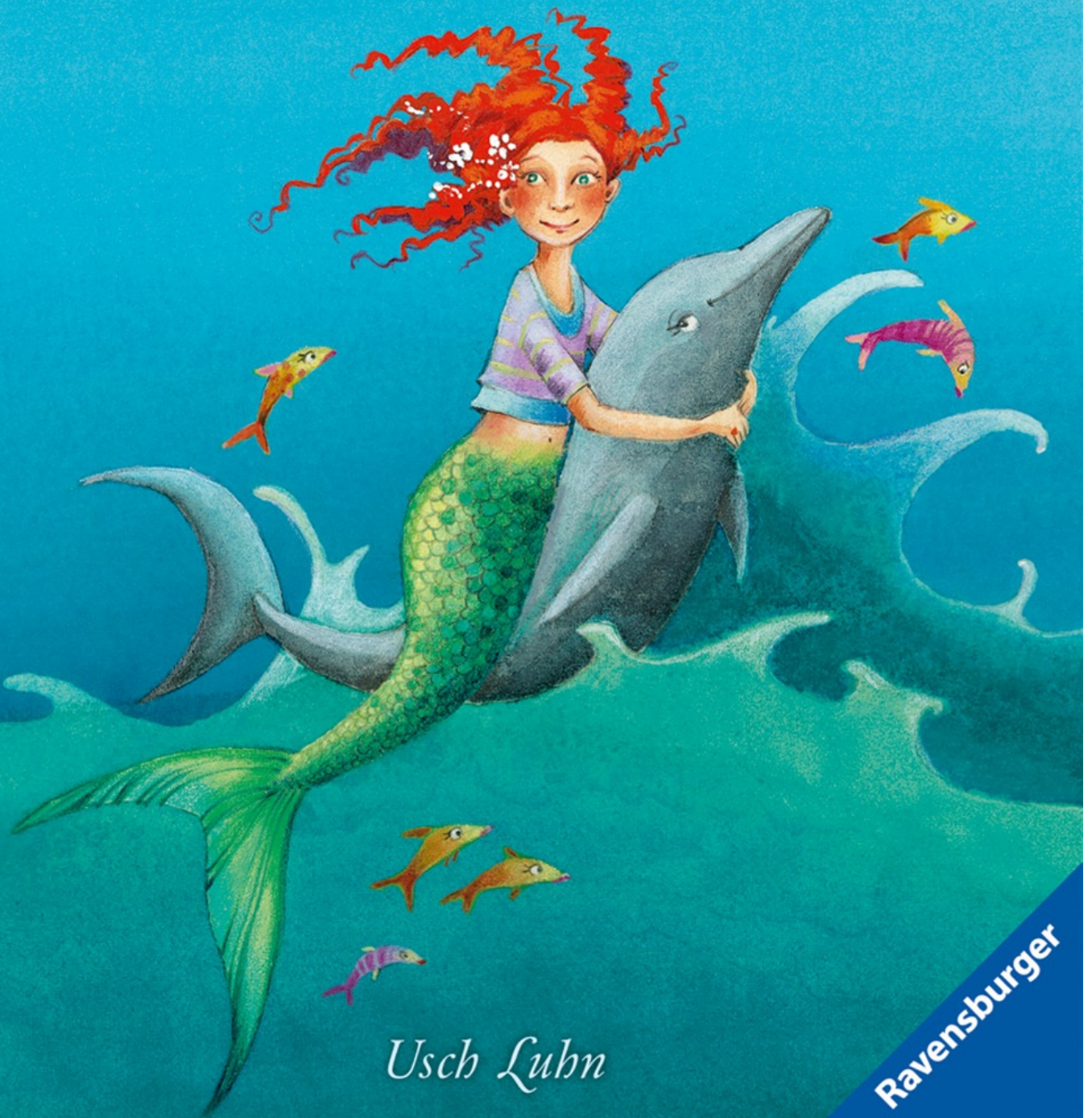




*Pimpinella  
Meerprinzessin*

*Der magische Korallenring*



*Usch Luhn*

**Ravensburger**

Plötzlich kamen Hydra und Astro herbeigeschlingelt. Sie hatten wohl noch einen kleinen Nachtausflug unternommen. Wie selbstverständlich ringelten sie sich auf ihrer Seegrasmattatze zum Schlafen ein.

Nella schauderte. Nicht einmal die Mattatze gehörte ihr alleine. Vielmehr musste sie sie sich mit zwei knallblau geringelten Seeungeheuern teilen. Daheim hatte sie sich schon geekelt, wenn eine winzige Spinne über ihre Bettdecke lief, und Opa Jost gerufen.

Die Seeschlangen starrten die traurige Nella neugierig und irgendwie fast mitleidig an. Urplötzlich hatte Nella gar keine Angst mehr vor ihnen. Sie wusste selbst nicht warum. Jedenfalls war sie sich ganz sicher, dass ihr von diesen Schlangen keine Gefahr drohte, obwohl sie gerade beim Abendessen von einem Feuer speienden Monster aus der gleichen Seeschlangengroßfamilie bedroht worden war.

Sie streckte vorsichtig die Hand aus und berührte Hydra mit der Fingerspitze. Fühlte sich gar nicht so schrecklich an, wie sie befürchtet hatte. Zwei Schlangen als Haustiere – sie kicherte in sich hinein. Kein Hund, keine Katze, nicht einmal ein Meerschweinchen oder eine Maus, sondern zwei meterlange Wasserschlängen.

Plötzlich hielt sie es in der stickigen Unterwasserluft nicht mehr länger aus. Sie sprang entschlossen aus ihrem schwankenden Bett. Die Mattatze vibrierte und die Seeschlangen sahen Nella vorwurfsvoll an. Schließlich waren sie gerade eingeschlummert.

Zum Glück hatte sie Dafne nicht aufgeweckt. Diese murmelte leise im Schlaf. Bestimmt träumte sie schon wieder oder immer noch von kandierte Wasserschnecken und Seeigelkäse. Nella glitt lautlos zur Tür. Nur Astro züngelte müde hinter ihr her, als sie aus dem Zimmer schwamm.

Das Muschelschloss zu verlassen, war einfacher, als Nella gedacht hatte. Alle schliefen. Die langen Flure waren leer und unbewacht. Die Quallenagenten dösten eng umschlungen vor dem Hauptportal. Eine Unart von ihnen war nämlich, dass sie immer und überall aßen, was sie zwischen ihre Fangarme bekamen. Die Vampirtintenfische, die im Gegensatz zu den Quallenagenten sehr auf ihre Figur achteten, nannten sie deshalb respektlos wandernde Untiefen. Natürlich hatten sich die Quallenagenten die Gelegenheit heute Abend nicht entgehen lassen und sich mit den üppigen Resten des Büfets vollgestopft. Ihre Leiber waren von den vielen Speisen so aufgequollen wie Wasserfässer.

Nella gelang es mühelos, über die Quallenkugelbäuche hinwegzuschwimmen. Kein einziger Agent wachte auf. Geschafft!

Nun musste sie nur noch ungesehen zu den Ställen gelangen. Herkules hatte ohne Weiteres wieder seinen alten Schlafplatz in Samus Stallungen erhalten. Er benahm sich so, als hätte er seinen angestammten Platz dort nie verlassen. Als Nella die Ställe erreichte, wieherte ihr Herkules freudig zu. Das schlaue Seepferdchen wusste augenblicklich, was die Stunde geschlagen hatte. Voller Ungeduld schwang es seine Rückenflosse hin und her.



„Nach Hause, mein Süßer“, flüsterte Nella und schlang sich geübt auf seinen Rücken. „Ich muss dort dringend nach dem Rechten sehen.“

Schlagartig fiel ihr Patarias Tadel vom Nachmittag ein. Total gemein! Wie konnte sie einfach behaupten, dass Nella nicht in der Lage war, ein Seepferdchen zu lenken? Mit jedem Tag fühlte sie sich auf Herkules' Rücken sicherer. Und schließlich war sie bereits dreimal durch die gigantisch große Seifenblase in der Felsenspalte geritten, den Zugang zur Unterwasserwelt. Das sollte ihr Pataria erst einmal nachmachen.

Hatte Dafne nicht erzählt, dass Pataria eigentlich Angst vor Seepferdchen hatte, weil sie einmal abgeworfen worden war?

Unmittelbar vor der Seifenblase kreuzte ein müder Quallenagent ihren Weg. Er war nach dem Festessen am Abend noch ein Stückchen spazieren geschwommen und hatte sich rettungslos verirrt.



„Halt, ihr Fremden! Geheimagent Bobo zur Stelle“, rief er hektisch. „Absteigen und

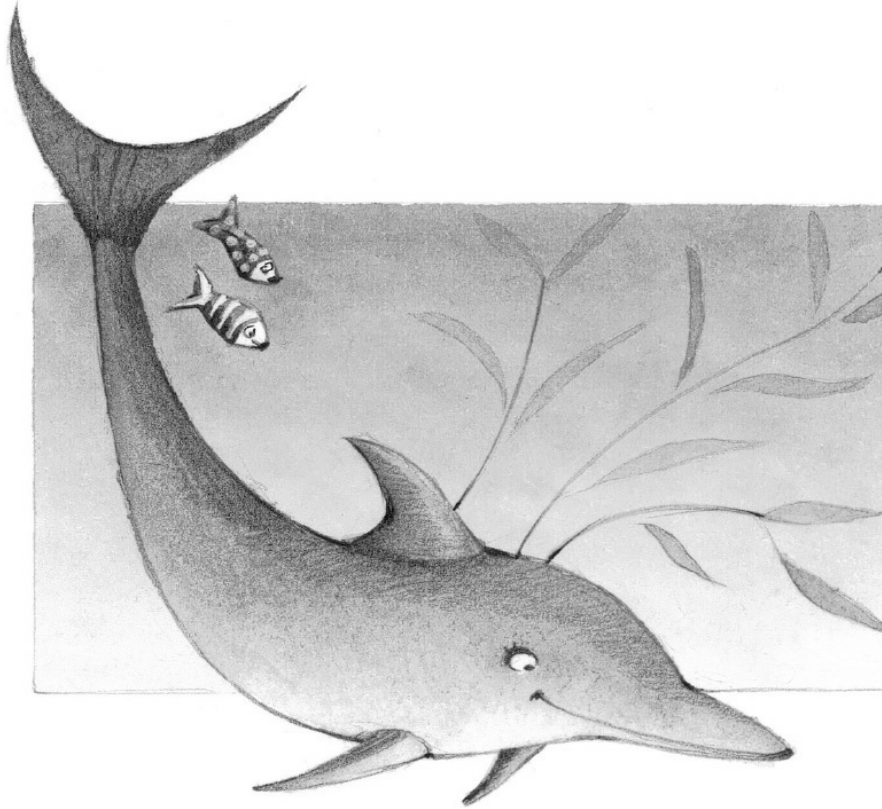
Passierschein vorzeigen!“ Er winkte Nella mit all seinen Armen gleichzeitig vom Pferd.

Herkules wieherte und schwamm ein paar Seepferdchenlängen rückwärts.

„Was ist los, Herkules?“, fragte Nella verwundert. „Fürchtest du dich etwa vor einem albernen Quallenagenten? Dieser Zwerg macht sich doch bloß wichtig.“

Im gleichen Moment galoppierte Herkules los. Mit einem triumphierenden „Iahh“ sprang er mutig über den Quallenagenten hinweg mitten in die Seifenblase und verschwand mit Nella auf dem Rücken in der Felsspalte.

Der Quallenagent warf sich panisch in den Sand und hielt sich seine Fangarme vor die Augen. So etwas Gefährliches hatte er in seiner gesamten Laufbahn noch nicht erlebt. Als er sich nach mehreren Minuten davon überzeugt hatte, dass die Angreifer verschwunden waren, paddelte er los, so schnell er konnte. Dabei schrie er aus Leibeskräften: „Zu Hilfe! Überfall! Feindliches Seepferdchen voraus. Gefahrenstufe dunkelrote Koralle! Schwertfische auf Position!“



## 5

### *Auf Stängeln laufen*

„Herkules, du bist einfach der Größte!“, rief Nella begeistert und drückte sich fester an den Rücken des Seepferdchens. „Ich hoffe, dass du dem Quallenagenten einen gehörigen Schrecken eingejagt hast!“

Sie war heilfroh, dass das Muschelschloss immer noch unweit des Dorfes vor Anker lag. Dafne hatte erzählt, dass es nie lange an einem Ort blieb. Schuld daran war dieser unheimliche Graue König. Er war der Feind der Meermädchen und jagte ihnen anscheinend Angst und Schrecken ein.

Nella wusste mittlerweile, dass der Graue König sogar eine ganze Armee besaß und dass die ekligen Wollhandkrabben, die den Fischern in letzter Zeit das Leben schwer machten, Teil dieser Armee waren.

Was wollte der Graue König nur von den harmlosen Meerjungfrauen?

Um das herauszufinden, musste Nella unbedingt an den Riesenkraken Samu herankommen. Gleichzeitig war es wichtig zu wissen, ob sich im Hafen immer noch so

viele Wollhandkrabben herumtrieben, denn dann würde das Muschelschloss sicher sehr bald weiterziehen. Über die Wollhandkrabben-Lage sollte eigentlich einer bestens Bescheid wissen: Max.

Nella überlegte. Sie musste noch heute Nacht mit Max sprechen. Leider hatte sie keine Ahnung, wie sie das anstellen sollte, ohne das halbe Dorf zu wecken. Max hatte ihr verraten, dass die Fischer einen leichten Schlaf hatten. Sein Vater konnte zum Beispiel hören, wenn sich ein Schwarm leckerer Fische, die ihm einen guten Fang einbringen konnten, der Küste näherte.

Seit Nella im Muschelschloss wohnte, hielt sie das nicht mehr für Seemannsgarn. Denn nun wusste sie ja, dass Fische, wenn man ihre Sprache verstand, einen Höllenkrach machten und mindestens so laut schnatterten wie ein Rudel aufgeregter Gänse. Sie sprachen einfach in einer anderen Tonlage. Um sie zu verstehen, musste man das Fisch-Alphabet beherrschen und ein paar nötige Dialekte auswendig lernen. Wahrscheinlich hatte Max' Papa die Fischsprache irgendwo gelernt. Konnte ja sein, dass ihm sogar eine Meerjungfrau dabei geholfen hatte.

Während Nellas Gedanken wie pfeilschnelle Falterfische durch ihren Kopf jagten, hatte sie das Seepferdchen zuverlässig und geschwind an den vertrauten Badestrand ihres kleinen Fischerdorfes gebracht.

Nella sprang aufgeregt von seinem Rücken und tätschelte seinen Kopf. „Brav, Herkules, du bist wirklich ein ganz Lieber!“ Sie sah in seine schönen, mandelförmigen Augen, mit denen er sie anzulächeln schien. Spontan schlang sie ihre Arme um seinen Hals und drückte ihn heftig. „Ach, Herkules. Ohne dich würde ich es im Muschelschloss keine Stunde länger aushalten.“

Herkules wieherte zustimmend. Scheinbar wusste er genau, wie wertvoll er für Nella war. Bevor sie weiterreden konnte, machte er einen Riesensatz zurück ins Meer und verschwand.

Plötzlich stand Nella mutterseelenallein an dem dunklen Strand. Nur die kräftigen Scheinwerfer des Leuchtturms, in dem Opa Jost Nachtwache hielt, überzogen das schwarze Meer mit silbernen Lichterstreifen.

Bestimmt saß Opa Jost wie immer über seinen Landkarten und zeichnete mit Zirkel und angespitztem Bleistift neue Untiefen und verborgene Felsen ein. Ob es ihn sehr traurig machte, dass Nella ohne Abschied davongeritten war? Ganz bestimmt. So traurig wie sie selbst.

Nella wischte sich mit dem Handrücken über die Augen, um die aufsteigenden Tränen zu verscheuchen. Sogleich spürte sie ein Kribbeln in ihrer Nase und kurz darauf musste sie dreimal niesen. So ein Mist! Kein Taschentuch in Griffweite. Sie zog lautstark die Nase hoch. Ein kühler Lufthauch umwehte ihre nackten Beine.